

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auswärtigen 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postbezug 1,25 M., mit Kundbriefträger Postgebühren 1,65 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 bis 9 Uhr geöffnet. — Druckstunden der Redaktion Nachmittags von 4 bis 5 Uhr.

Anfertigungsgebühr: Für die 5gepaaltene Corputzelle oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgebung 10 Pf. Für periodische und andere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Warten und Macramen außerhalb des Anfertigungsbereichs 40 Pf. — Schmittsche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belagen nach Vereinbarung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 283.

Sonntabend, den 3. Dezember 1898.

138. Jahrgang.

Der feierliche Einzug des Kaiserpaars in Berlin.

Zu einem farbenprächtigen, militärischen Zuge gestaltete sich der heutige Einzug des Herrscherpaars in die Reichshauptstadt. Unsere alte historische Festtruppe glänzte und prunkte in dem altberühmten Flaggenschmuck, eine festlich gekleidete Menge wogte schon in den frühen Vormittagsstunden auf den breiten Trottoirs der Linden. Alle Privathäuser, die großen Hotels hatten sich mit deutschen und preussischen Farben geschmückt, die russische und amerikanische Botschaft hatten zu Ehren des Tages ihre nationalen Flaggen gehißt, während die englische und französische Botschaft den Tag unbenutzt vorübergehen lassen zu müssen glaubten. Bei jeder Gelegenheit tritt es in die Erscheinung, daß der Berliner die Kaiserfamilie als zu sich gehörig betrachtet; wenn bei „Kaisers etwas los ist“, dudet es Alt und Jung nicht mehr zu Hause, man eilt nach den Linden und will an dem glänzenden Schauspiel theilnehmen. Das Wetter schien die Feier zuerst begünstigen zu wollen, ein klarer, etwas kalter Wintertag lag über dem Diergarten und den Linden, und so lange sich das Publikum frei bewegen konnte, ging man frohgemuth und lustig über die Mauer der Witterung hinweg. Als man sich aber zu drangvoll fürderlicher Eile zummerdrücken mußte, als jeder das Plätzen, welches er für sich beanspruchte, festhalten mußte, um nicht im entscheidenden Moment gedrängt zu werden, da merkte man doch, daß auch der Dezember seinen Einzug gehalten hatte.

Der Aufmarsch der Truppen. Der Aufmarsch der Gardetruppen vollzog sich mit der Präzision, an die man in Berlin schon von der ältesten Zeit her gewöhnt ist. In unablässigen Linien zogen sich von den Außenwärteln die langen Kolonnen heran, und unter den Linden sah man bald ein Meer von weißen,

schwarzen und rothen Haarbüscheln wogen. Unter den Klängen des Parader Einzugsmarsches bog das dritte Garde-Regiment, welches die Wilhelmstraße hinabmarschirt war, nach dem Brandenburger Thor zu ein. Die „Maitäfer“ kamen die Neue Wilhelmstraße hinauf, Geradüber von der russischen Botschaft stand das Alexander-Regiment in den historischen Westmühen. Am übrigen war die Aufstellung folgende: Vom Brandenburger Thore aus auf der Südseite: 2. Garde-Regiment zu Fuß mit der Fahnen-Kompagnie, Königin Elisabeth und Königin Auguste-Regiment, Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5, Garde-Monier-Bataillon, Garde-Fußartillerie, Garde-Mitrasse, Garde-Mann, Garde-Feld-artillerie, Garde-Train und Eisenbahntruppen, denen sich das Kadettenkorps anschloß. Auf der Nordseite, wieder vom Brandenburger Thore aus: Garde-Züsilere, 3. Garde-Regiment zu Fuß, Regiment Alexander und Franz, 5. Garde-Regiment zu Fuß, Garde-Schützen, Garde-Mann, Garde-Dragoon, Garde-Feld-artillerie, Garde-Train, Eisenbahntuppen und Luftschiffer. Auf beiden Seiten stand das Spalier in vier Gliedern. Die alten Mannschaften waren im Paradeanzug, in grauen Mänteln mit Gewehr und Gepäc, die Neutruupen ebenfalls im Paradeanzug, aber ohne ledere Ausrüstungsgegenstände, angetreten. Kurz vor zwölf Uhr kam die Fahnenkompagnie, die erste Kompanie des 2. Garde-Regiments mit der Regimentsmusik unter den Klängen des „Deutschland, Deutschland über Alles“, mit den Fahnen der in der Parade stehenden Truppenteile und gab die Feldzeichen an die einzelnen Bataillone ab.

Die Ankunft des Herrscherpaars. Um 12 Uhr 30 Minuten fuhr das Kaiserpaar in offener Equipage, vom Bahnhof Charlottenburg kommend, vor Schloss Bellevue vor, von einer zahlreichen Menschenmenge durch Herannahende und Tischerschwenken begrüßt. In demselben Augenblicke ging auf Schloss Bellevue die Kaiserstandarte hoch. Unmittelbar darauf stieg das Gefolge des Kaisers auf dem Schloss-

hofe zu Pferde, während der offene vierpännige Wagen für die Kaiserin mit vier Spitzreitern in weißen Allongeperücken am Schloßportal hielt. Nachdem das Herrscherpaar eine Viertelstunde im Schloße gewieilt hatte, besiegte der Monarch den prächtigen Goldbusch, die Kaiserin nahm mit ihrer Hofdame, der Gräfin Brodoff in der Equipage Platz, und der Zug setzte sich unter den Schreufen des Palastes und dem Gelände der Gärten durch die Sproßstraße und Jellen-Allee nach dem Brandenburger Thore in Bewegung.

Am Brandenburger Thor ging der Empfang nach einem erst heute bestimmten Programm vor sich. Die Thorschwache wurde wieder wie vor vielen Jahren von einem Offizier und nicht einem Unteroffizier kommandirt, der fortwährend vor den eintreffenden Generalen salutirte ließ. Die Generalität veranlaßte sich aber nicht dorthin, wie gestern befohlen war, sondern auf dem Platz an Lustgärten. Auch die Vertreter der städtischen Behörden mit dem Bürgermeister Kirchner an der Spitze, welche, mit den Magistratsmitgliedern auf dem Hof, angefahren waren, erwarteten den Kaiser nicht auf dem Pariser Platz, sondern wurden von dem Polizei-Präsidenten von Hindenburg, der kurz vorher zu Pferde alle Abwehrungsmaßregeln beauftragt hatte, auf den Platz vor dem Thore geleitet. Erst kurz vor 1 Uhr hörte man von fern das näherkommende Hurrahrufen, und die Schupsteine hatten bald große Mühe, dem Vordringen des Publikums zu wehren. Zunächst sah man die Polizei-Oberst Krause mit seinen Adjutanten und berittenen Ordomanen, denen Spitzreitern und königliche Reitfreie folgten. Der vierpännige Calawagen der Kaiserin wurde von zwei berittenen Kutschern vom Oberstallmeister Graf Wedel und der Oberhofmeister Freiherr von Wirbach. Im Wagen hatte die Kaiserin Platz genommen; sie trug ein dunkles Raquet mit breitem Pelzbesatz, Zammethut mit grünen Federn und Schleier.

Neben ihr saß, wie schon erwähnt, die Gräfin Brodoff. Gleich hinter dem Wagen folgte der Kaiser in Generaluniform, über dem grauen Fabelot das Band des Schwarzen Adlerordens. Ihm folgten die General-adjutanten von Hahnke und von Fleßen, sowie mehrere Flügeladjutanten. Auf dem Plage vor dem Brandenburger Thore hielt die Equipage der Kaiserin, der Kaiser ritt heran und Bürgermeister Kirchner trat mit den Vertretern der Stadt vor. Nachdem ihm der Kaiser kräftig die Hand gedrückt und auch die Kaiserin die Stadträte begrüßt hatte, hielt das Stadtoberhaupt eine Rede.

Die Ansprache des Bürgermeisters Kirchner hatte folgenden Wortlaut: „In dem Augenblicke, wo Eure Kaiserlichen Majestäten nach monatelanger Abwesenheit die Haupt- und Residenzstadt Berlin betreten, bringen wir namens der städtischen Behörden und der städtischen Bevölkerung eifrigstvoll den herzlichsten, innigsten Willkommensgruß. Der allmächtige Gott hat Eure Kaiserlichen Majestäten in fremden Ländern wie auf hoher See gnädig in seine Hut genommen und Euren Majestäten die Kraft gegeben, die Anstrengungen der Reise und die Beschwerden des ungewohnten Klimas in voller Mäßigkeit zu überwinden. Unter seinem Schutze war es Ew. Majestät gegeben, fern von der Heimath Werke des Friedens und der Liebe zu schaffen und unter fremden Völkern als deutscher Kaiser die Deutschen aller Stämme und Bekenntnisse zu sammeln und zu vereinen. Möge nun auch nach glücklicher Rückkehr Ew. Majestät Aufenthalt im Vaterlande ein reich geernteter sein; möge es Ew. Kaiserlichen Majestät beschieden sein, unferm preussischen und deutschen Volke den Frieden zu erhalten und sein leibliches, geistiges und sittliches Wohl kräftvoll zu fördern. Ew. Kaiserliche Majestät haben Ew. Majestät den Kaiser auf seinen Reisen in fernem Landen als treue Gefährten begleitet und alle Anstrengungen, Beschwerden und Gefahren getreulich getheilt. Damit haben Ew. Kaiserliche Majestät sich wiederum als

Die Wiraten.

Seeroman von Carl Ruffel.

(5. Fortsetzung.)

Aus dem Matrosenlogis ertönten die Klänge einer Harmonika. Hauptmann Trollop, Davenire, Caldwell und Hanley gingen, als wollten sie der Musik lauschen, nach vorn bis zur Kommode. Hier stießen sie auf zwei Matrosen, die darauf auf und ab schritten. Trollop blieb vor ihnen stehen.

„Ist die Mannschaft an Bord dieser Bark verpackt?“ fragte er den einen.

Der Mann nahm die Pfeife aus dem Munde und sagte: „Nein.“

„Um wieviel zu wenig?“ fragte Davenire.

„Um wenig, als wir jetzt sind“, sagte der andere Mann.

„Wie ist das Salzfleisch an Bord, tangt es was?“ fragte Trollop, indem er sich eine Pfeife anzündete.

„Wissen wir noch nicht, bis jetzt hat's noch keine Kost gegeben.“

„Das keine einen Fall“, begann Mr. Hanley, „das Mondlicht hell auf das von schwarzem und unrauhem Gesicht fiel, „wo schlechtes Salzfleisch der Grund zu der blutigen Heiterkeit wurde, die es jemals auf See gegeben hat. Hören Sie, Davenire, — man muß sich den Keim zu Mord und Todtschlag einflößen, gepöfelt in einem Fleischstücke.“ Welcher Romanautor würde den Namen der Empörung dort suchen?“

„Er hätte noch mehr geredet, wenn nicht in diesem Augenblicke ein lauter Ruf des Ober-

steuermanns, der die Waage hatte, die Aufmerksamkeit aller an Deck befindlichen auf eine Kiste gelenkt hätte, die in weiter Entfernung hinter dem Schiffe aufgetrieben war und nun explodirte. Eine Minute später flammte ein Magnesiumlicht auf, gefolgt von abermals zwei Kisten.

„Das kommt von dem kleinen Fahrzeug, das wir schon am Nachmittag hinter uns sahen.“ sagte der Kapitän zum Steuermann.

„Die Signale gelten uns“, versetzte dieser, „ein anderes Schiff ist nicht in Sicht.“

„Was kann man denn von uns wollen? Ist vielleicht ein Postbote zurückgeblieben? Da, wieder eine Kiste! Können Sie das Schiff beidrehen, Mr. Matthews, wir wollen doch hören, was das Fahrzeug von uns will.“

Der Passagiere hatte sich zu etwas wie Aufregung benachigt. Noch befand man sich kaum einige Stunden auf See, und schon machte sich die Monotonie der endlosen Weite fühlbar. Jetzt sollte es eine Abwechslung geben, eine interessante Mondscheinung. Da war ein Fahrzeug, das die Bark von Sydney aus verfolgt hatte, das war vielversprechend; nun mußte es etwas ganz Besonderes zu sehen und zu hören geben.“

„Nach hinten hin, einige von euch!“ rief der Steuermann den auf dem Hauptdeck stehenden Matrosen zu. „An die Großbrasse! Steuerbord das Ruder!“

Bald war das Schiff in den Wind gebracht, und Mrs. Keacol, eine der Damen, die mit Mrs. Storr die von den Matrosen angeführten Mäander beobachtet hatte, ge-

wahrte mit Entsetzen, daß der Mond jetzt auf der andern Seite stand.

Ganz hinten am Heck stand eine Gruppe der Herren in leiserem Gespräch.

„Was für ein Fahrzeug kann das sein?“ fragte Davenire, angestrengt nach der Gegend starrend, wo das Feuerwerk sich gezeigt hatte.

„Ah bah! Uns kann's gleich sein, wir haben nichts zu fürchten“, versetzte Mr. Schammon.

„Auffällig aber ist's doch“, murmelte der Hauptmann Trollop. „Eben erst aus Sydney heraus und schon verfolgt.“

„Kann das wohl eine Botschaft für uns sein? Wie? Was meinen Sie?“ fragte der junge Mann, Mr. Masters, langsam heranschreitend.

„Wenn ich das annehmen müßte, so wünsche ich, daß der Kasten in den Grund fälle, ehe er uns erreicht“, meinte Trollop.

Noch ein anderer kam wie von ungefahr herzu, und wer jetzt die bei einander Stehenden gezählt hätte, der würde gefunden haben, daß es genau zehn waren. Auf der andern Seite des Mitterdecks hatten sich um den Kapitän und den Steuermann die übrigen Passagiere versammelt. Plötzlich wendete Trollop sich um.

„Jetzt erst!“ flüsterte er. Am nächsten Moment löste die Gruppe sich auf; einige begaben sich zu den Damen, andere begannen hin und her zu gehen, noch andere lehteten sich über die Reeling.

Der alte Venion war ungeduldig geworden, das sah man an der Art, wie er das Telekop bald aus Auge brachte, bald wieder sinken

ließ. Er war an einen solchen Aufenthalt nicht gewöhnt. Er fand es unverschäm, daß man ihm zum Bedauern signalisierte. Zwar war der Wind nur mäßig, die Bark hätte unter vollen Segeln höchstens vier Knoten die Stunde zurückgelegt, aber das war doch immerhin etwas und sicherlich besser, als dieses Stillliegen.

Zwanzig Minuten mochten auf diese Weise verstrichen sein, als ein großer Rutter herangerauscht kam, leuchtenden Schaum über die schwarze Flut vor sich herziehend. Klaffend wurde die Gasse mit dem mächtigen Großsegel heruntergelassen, eine harte Stimme rief, man solle eine Leine herüberwerfen, und gleich darauf schlepte der Rutter hinter dem Heck der „Queen“. Das Mondlicht ließ seine weißen Deckplanen wie Ebenen erdigen; an Bord befanden sich drei oder vier Leute, unter ihnen fiel ein Mann besonders auf, der an Masse stand und einen kleinen Handkoffer neben sich hatte. Ein Seemann, der bisher die Ruderrinne gehandhabt hatte, ließ diese jetzt fahren und kam nach vorn.

„Kapitän Venion da?“ rief er die Reibe der Reuegerien an, die von der Reeling der Bark auf den Rutter niederzuckte.

„Ja“, sagte dieser langsam, „was soll's mit ihm?“

„Wir bringen hier einen Gentleman, der zu Ihnen an Bord will.“

(Fortsetzung folgt.)

das Vorbild einer treuen, liebenden Gattin, als welche alle deutschen Herzen Ew. Majestät lieben und verehren, bewährt und das deutsche Volk aufs neue zu innigstem Danke verpflichtet. Es ist der Bevölkerung Berlins, welcher es so oft vergönnt ist, Zeuge Ew. Majestät segensvollen Wirkens zu sein, ein Bedürfnis des Herzens, die wahren Danke an der Stelle Ausdruck zu geben, wo Eure Majestäten unsere Stadt nach der Niederlage ins Vaterland zum ersten Male betreten. Wäre jeder Tag, welchen Eure Majestäten in unseren Mauern verleben, der Tag eines hohen, ungetrübten Glückes sein! Dies wünscht Euren Majestäten ehrfurchtsvoll in treuer Verehrung, Liebe und Ergebenheit die Stadt Berlin.“

Die Erwiderung des Kaisers. Der Kaiser war aufmerksam und mit sichtlichem Wohlwollen den Worten des Bürgermeisters gefolgt. Als Herr Kirchner geendet, richtete der Kaiser dem Sprecher die Hand und sagte etwa Folgendes: „Geehrter Herr Bürgermeister! Nehmen Sie meinen Dank und den Dank der Kaiserin für den Empfang entgegen. Ich freue mich, nun wieder in Meiner Vaterstadt zu sein, zurückgekehrt von einer Reise, die mich auf dem Gebiete der Religion, der Kunst und der Industrie so viele und so wunderbare Eindrücke gebracht. Ich darf es wohl aussprechen, daß ich den deutschen Namen überall, wohin wir kamen, in allen Ländern und Städten geehrt und geehrt gefunden habe, wie wohl kaum zuvor. Lassen Sie mich hoffen, daß hierin kein Wandel eintreten wird. Von Meiner Reise aber hoffe ich, daß sie beitragen wird, deutscher Thatsachen und Umstände neue Abgabegüter zu schaffen und den Frieden zu befestigen. Nun aber bin ich gern nach Berlin zurückgekehrt, der Stadt, die ich, wie Sie selbst es ja beobachtet haben, stets zu fördern bereit bin. Ich hoffe, daß die Stadt unter Ihrer Leitung sich weiter segensreich entwickeln wird. Und nun nochmals Dank, daß Sie durch das schlechte Wetter sich nicht abhalten lassen, mich und die Kaiserin so festlich willkommen zu heißen, und ich bitte Sie, diesen Dank auch den städtischen Behörden und der Bürgererschaft auszusprechen.“

Während der Kaiser sprach, hörte man den Beginn des Läutens der Kirchenglocken. Nach Schluß seiner Rede, bei der er ein paar Mal mit der Hand auf die Kaiserin hingewiesen, schickte er namentlich dem Bürgermeister nochmals die Hand, grüßte ebenso wie die Kaiserin die Vertreter der Stadt, und es begann der Einzug. Auf dem Pariser Platz begrüßten der Gouverneur von Berlin, Graf Wedel, der kommandierende General des Gardekorps von Wolf und Polach, der Kommandant von Ende und der Polizei-Präsident von Windheim das Kaiserpaar, dessen Gefolge sie sich angeschlossen. Unter lauten Jubel der zahllosen Menschenmassen, unter klingendem Spiel der Regimentsmusik setzte sich der Zug dann zwischen den präsentierenden Truppen nach dem Lustgarten zu in Bewegung.

An der Friedrichstraße und Unter den Linden entfaltete sich wie stets bei festlichen Gelegenheiten ein bewegtes, farbenprächtiges Bild. Allenthalben fliegende Fahnen, prächtig geschmückte Häuser. Auf der Mittelpromenade der Linden im blühenden Spalier der Garden wehende weiße und rote Fahnen, soweit das Auge reicht. Zu beiden Seiten des Spaliers hielten stundenlang, unentwegt kommenden Schaupielers harrend, die Mauer der Zuschauer. Auch viele Fremde wollten sehen, wie Berlin seinen heilwundersamen Kaiser feiert. Alle Fenster und Balkone waren dicht besetzt, Alles in spannungsvoller Erwartung. Dann kurz nach 1 Uhr das Wirbeln der Trommeln auf der ganzen Linie. Das Gewehr wird präsentiert, die Wellen des Präsentiermarsches fluten und rollen die Straße Unter den Linden entlang. Wiederum eine Pause. Dann die Luft erschütterndes Hohn- und Hurra-brufen. Immer näher kommen die Märsche, die Menge auf der Straße, die Zuschauer an den Fenstern stimmen in den Jubel ein. Endlich zwei Adjutanten zu Fuß. Dann erhebt allein der Kaiser. Ihm folgt in der offenen Equipage die Kaiserin. So bewegt sich der Zug dem königlichen Schlosse zu. Auf dem Platz am Lustgarten hatten sich die Generale aufgestellt, während die jüngeren Offiziere, die nicht in der Parade gefanden hatten, auf der Schloßrampe warteten. Der Kaiser begrüßte die Generalität und nahm dann neben dem Wagen der Kaiserin vor dem Portal IV Aufstellung, um sämtliche in Berlin garnisonierenden Truppen defilieren zu lassen. Mit sichtlicher Freude und leuchtenden Augen sah der oberste Kriegsherr seine Gärten in strammem Schritt und in tadelloser Richtung vorbeimärschen, grüßte die Generale und begab sich mit feiner Gemächtn ins Schloß. Von allen Richtungen aber hörte man die Musik der in ihre Kasernen

abziehenden Truppen, welche gar bald erfuhrten, daß der Kaiser mit ihnen zufrieden gewesen war.

Das Zurückfließen der Massenmassen nach Beendigung der Einzugsfeierlichkeiten stellte an die Polizeibehörde erhebliche Aufgaben. Um jedes Unheil zu verhüten, mußte in der Friedrichstraße die Sperre der Kreuzungspunkte bis zum Abmarsch der Truppen aufrecht erhalten werden. Die Menge aber durchbrochen an verschiedenen Stellen den Coridon, freilich, um immer wieder bald zurückgedrängt zu werden. Die Omnibusse, welche die Straße Unter den Linden kreuzen wollten, unternahmen richtige Fortschreitungen, um eine Durchfahrt zu finden, fanden dieselben aber an allen Stellen geschlossen. Auch anderen Fahrwegen ging es nicht besser. Soweit bis jetzt bekannt, sind trotz des enormen Verkehrs Unfälle erfreulicher Weise nicht zu verzeichnen.

Die Rede des Grafen Thun.

Es wäre thöricht, zu verschweigen, daß im deutschen Reiche die fortschreitende Slawifizierungs-Politik in Oesterreich in steigendem Maße Besorgnisse wachruft, natürlich nicht sowohl für die eigene Machtstellung Deutschlands als vielmehr für die innere Festigkeit des verbündeten Donau-Reiches. Gleichwohl hat man bei uns streng daran festgehalten, die heftigen Kämpfe in Oesterreich zwischen den Deutschen auf der einen und den Tschechen, Polen u. auf der andern Seite als innere Angelegenheiten des Nachbarstaates zu behandeln. Diese Rücksicht ging so weit, daß, als Redner der deutschen Opposition in Oesterreich eine Verammlung in Berlin veranstalten wollten, diese verboten wurde. Auf eine Anfrage im Reichstage erklärte der Staatssekretär v. Billow, daß man sich in die innere Wirren Oesterreichs in keiner Weise einmischen dürfe und wolle; er fügte aber die Bemerkung hinzu, daß Gedanken allerdings zollfrei seien.

Diese zollfreien Gedanken sind nun jetzt durch eine Rede lebhaft angeregt worden, die der Minister-Präsident Gieseler, Graf Thun, im österreichischen Abgeordnetenhaus als Antwort auf eine Interpellation wegen der in jüngster Zeit vorgenommenen Ausweisungen österreichischer Unterthanen aus Preußen gehalten hat. Willkürlich ist bekanntlich nicht das Mindeste dagegen einzunehmen, wenn ein Staat fremde bedenkliche Elemente aus allgemein polizeilichen Gründen nach der Grenze abschiebt, selbst wenn dabei im Einzelfalle Härten unterlaufen mögen. Graf Thun mußte selbst die Berechtigung des Vorgehens der preussischen Behörden gegen eine Anzahl lästiger Zuwanderer aus Oesterreich zugeben und sogar anerkennen, daß sich die deutsche Regierung in einzelnen Fällen, in denen sich Oesterreich für die Betroffenen verwendet, freundlich und entgegenkommend gezeigt habe.

Umso überflüssiger und auffälliger war es, daß Graf Thun seine Rede mit der Drohung schloß, nöthigenfalls Vergeltungs-Maßregeln ergreifen zu wollen. Der österreichische Minister-Präsident nahm dabei ohne Zweifel mehr Rücksicht auf seine tschechischen und polnischen Freunde als auf die freundschaftlichen und obendrein durch ein Bündnis gesegneten Beziehungen zum deutschen Reiche. Insofern können die innern Gründe, die ihn veranlassen, die Gegner der Deutschen in Oesterreich zu umschmeißen, uns nicht hindern, seine Aeußerungen taktlos und befreudlich zu finden.

Es ist erfreulich, daß die deutsche Presse, mit Einschluß der Blätter, die aus ostösterreichlicher Voreingenommenheit oder sonstigen Gründen den praktischen Nutzen der Ausweisungen bezweifeln, den vom Grafen Thun ausgesprochenen unangenehmen Ton entschieden zurückweist. Von einer Lockerung des Bündnisses möchten wir aber nicht sprechen; denn die Rede war kein Ausfluß der auswärtigen Politik, der österreichisch-ungarischen Monarchie, sondern nur ein Nebenprodukt der inneren Politik auf das auswärtige Gebiet, der sicherlich nicht die Billigung des auswärtigen Ministers für beide Reichshälften, Grafen Goluchowski, gehabt hat. Immerhin wird man sich nicht verhehlen, daß die Art, wie der österreichische Minister-Präsident dem österreichisch-ungarischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten ins Handwerk prüßte, auf die Macht schließen läßt, die in Oesterreich die Tschechen und sonstigen dreibündigen Elementen schon gewonnen haben.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.
 * Berlin, 1. Dezember. (Hofnachrichten.)
 E. Maj. der Kaiserin und Ihre Maj. die Kaiserin trafen heute Mittag gegen 12 Uhr von Potsdam kommend hier ein und verblieben im Agl. Schloß.

* **Somburg v. d. Höhe**, 1. Dezember.
 Bei der Landtagswahl im Wahlkreise Oberrammsdorf-Frankfurt a. M. (Land 10 (Viesbaden)) wurde Oberlandesgerichtsrath Dr. Goeßchen-Frankfurt a. M. (nat.) mit allen 196 abgegebenen Stimmen gewählt.

lokales.

* **Merseburg**, 2. Dezember.
 * **Serr Regierungsrath Neubaur** hier selbst ist der königlichen Regierung zu Marienburg für weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

* **Allstr. Weihnachts-Katalog.**
 Seitens der Fr. Reichschen Buchhandlung hier selbst geht ein ein Allstr. Weihnachts-Katalog zu, welcher ein ausführliches Verzeichnis von solchen Büchern, Atlanten enthält, welche sich zu Weihnachtsgeschenken besonders eignen. Alles, was die klassische deutsche Literatur aufweist, findet sich in dem Katalog verzeichnet, er ist ein sicherer, zuverlässiger Wegweiser in dem Labyrinth des deutschen Büchermarktes.

Provinz und Umgegend.

* **Elsterwerda**, 1. Dezbr. Verschiedene Kinderkrankheiten, namentlich die bösrartige Diphtheritis, herrschen zur Zeit in sehr bedeutendem Umfange im benachbarten Oobrunn. Schon seit einiger Zeit haben die Schulen geschlossen werden müssen, da nicht weniger als 60 Schulkinder krank darniederliegen.

* **Magdeburg**, 1. Dezember. Zum Provinzial-Landtagsabgeordneten an Stelle des ausgeschiedenen früheren Bürgermeisters Born, wählte die geistliche Stadtverordnetenversammlung den Stadtrath Hauswaldt, der bekanntlich schon früher einer der Vertreter von Magdeburg war.

Gerichtszeitung.

* **Halt**, 29. November. Sozialdemokratische Verleumdung. In bekannter Manier, wie man es von der sozialdemokratischen Presse gewohnt ist, so lautet die „Allstr. Ztg.“ heute das folgende Verleumdung: „Die Wähler der Zeiger-Krieger-Vereine, sich gegen die wider sie ausgesprochenen Verleumdungen zu wehren, in höchstförmlicher und so ausfallender Weise tritt, daß die Wähler einer neuen Verleumdung auszuweichen zu erkennen war. Der Polizeisekretär Gabel in Zell hatte infolgegefallen Strafantrag gegen den damals verhafteten Dr. Klugewitz, des „Volksblattes“ Adolf Thiele, gestellt, da er sich als Vorsitzender eines über 400 Mitglieder starken Krieger-Vereins persönlich gekränkt gefühlt hatte. Der Angeklagte trat in einer Wahlrede am 13. Mai das Krieger-Vereinswesen in sehr abfälliger Weise vor, und die Zeiger-Krieger-Vereine bedrückten, den damals verhafteten Dr. Klugewitz, des dies unter den Sozialdemokraten bekannt wurde, erschienen im „Volksblatt“ am 17., 21. und 28. Juli Korrespondenzen, aus Zeit datirt, in denen dieses Vorgehen glorifiziert wurde. In dem ersten war von den „bedrückten Krieger-Vereinen“ die Rede, die sich, mit ihrem Minister für so eine Zeit Staats-einrichtung halten“ u. „Nun ein Jeder blamirt sich so gut wie er kann.“ Im zweiten Artikel, der mit den Worten „Die guten Ooertrier“ eingeleitet war, hieß es, daß „die Willkürverweise keinen anderen Zweck hätten, als den Kaisermandrill ins Gwilleben zu übertragen“, und im dritten: „Die Kriegervereine hätten nimmermehr beschließen, den Klugewitz, gegen Thiele zu bedrücken; die zweite Hälfte der Zeit ist die richtige Zeit dazu.“ Das Gericht sieht die angeführten Stellen in den drei Artikeln für objektiv beleidigend, dessen der Angeklagte sich auch bewusst gewesen. Der Inhalt athmet einen so hässlichen Geiz, daß die Wähler der Verleumdung der Zeiger-Kriegervereine umförmlich sich erkennen läßt. Es wurde auf eine Geldstrafe von insgesamt 240 M., hilfsweise 45 Tage Gefängnis, erkannt und dem Polizeisekretär Gabel die Publikationsbefugnis im „Volksblatt“ und in der „Zeiger Ztg.“ zugesprochen.

Kleines Feuilleton.

* **Deutsche Mädchen für Südwesafrika.**
 Der „Magdeb. Ztg.“ wird aus Hamburg geschrieben: Heute, Sonnabend, reisen mit dem Dampfer „Marie Wörmann“ der Wörmannlinie die ersten deutschen Mädchen nach unserer Kolonie Südwesafrika ab, die ersten weißen Frauen, die überhaupt jene Gegenden betreten. Ich nahm gestern Gelegenheit, diese zukünftigen Mütter der Kolonie, die in dem Mädchenheim ihr letztes Quartier auf deutschem Boden gefunden hatten, aufzusuchen und diese Trägerinnen deutscher Art für das neue Deutschland an der Westküste Afrikas mit anzusehen. 16 waren es an Zahl im Alter zwischen 19 und 28 Jahren, alle gesund und frisch von Ansehen, bereit, den klimatischen und sonstigen Gefahren zu widerstehen. Es war ein ganz anderer Ausdruck, der auf den Gesichtern lag, als man ihn sonst bei Auswanderern zu sehen pflegt. Von Wehmuth und Sorge keine Spur, alle mit dem Ausdrücke fröhlicher Hoffnung auf dem Antlitz, als könnte es ihnen nicht fehlschlagen. Die Mädchen tramen aus allen Gegenden Deutschlands und sind alle an Arbeit gewöhnt; sie waren bisher Köchinnen, Hausmädchen oder ländliche Dienstmoten. Sie zeigten mir ihren Kontrakt, der auf zwei Jahre bei halbjährlicher Kündigung, und eventuell freier Rück-

fahrt ausgestattet ist, und der die Mädchen für Faktoren und Plantagen in der Nähe von Snaaroomd als „Mädchen für alles“ in Dienst nimmt. Sie erhalten völlig freie Station und monatlich 20 Mark von der Kolonisationsgesellschaft, in deren Dienst sie getreten sind. Ich bemerkte, daß der Lohn nicht hoch sei und daß sie dabei nicht allzu viel erlirigen würden. Die Angeworbenen lächelten, für sie antwortete aber eine andere: „Wir wollen doch dort heirathen.“ Meine Frage, ob sie denn auch wüßten, daß sie einen Mann bekämen, wurde mit siegesbewußtem Lächeln aufgenommen. An eine Rückkehr nach bedenklicher Dienstzeit dachte keine; sie wollten alle drüber ihr eigen Haus bauen. Wäre ihnen das ersehnte Glück blühen zu ihrem und der Kolonie Nutzen!“

* **Chedrama.** Aus Sout-Ahras (Algier), 25. November, schreibt man uns: Hier spielte sich ein födralisches Drama ab. Ein Italiener, Guascon, dessen Frau mit einem gewissen Kaufmann Venacet zusammenlebte, drang mit einem Revolver bewaffnet in des Letzteren Wohnung, um ihn wegen seines Verhaltens zur Rechenhaft zu ziehen. Venacet, der wohl Auseinandersetzungen fürchtete, ergriff einen Revolver und erschloß den Eindringling. Darauf tödtete er die Frau Guascon mit einem Revolvererschuß und erschloß sich dann selbst.

* **Das schnellste Schiff der Welt.**
 Bekanntlich hat die Hamburg-America-Linie im Frühjahr d. J. der Stettiner Union- und Maschinenbau- Aktien-Gesellschaft „Puffan“ den Bau eines Doppelschraubenschellpanzers in Auftrag gegeben, welcher sowohl seiner Größe als auch seiner Geschwindigkeit nach alle Schiffe übertreffen soll die gegenwärtig die große Wasserstraße zwischen der alten und der neuen Welt befahren. Mit Zustimmung des Kaisers beauftragt die Gesellschaft, diesem Schiffe dem Namen „Deutschland“ zu geben. Die „Deutschland“ soll ihre erste Reise zwischen Hamburg und New-York Anfang März im Jahre 1900 antreten, und es wird erwartet, daß das Schiff die Reise zwischen den beiden Erdtheilen, von Land zu Land gerechnet, in etwa fünf Tagen zurücklegen wird. Um diese bisher für kaum erreichbar gehaltenen Geschwindigkeit zu erzielen, bedarf es einer Maschinenleistung von etwa 34000 indizierten Pferdekraften, wobei zum Vergleich erwähnt werden mag, daß die Maschinen des Schnell dampfers „Fürst Bismarck“ etwa 16000 und diejenigen der „Augusta Victoria“ 12500 Pferdekraften leisten, während der „Great Eastern“, dessen Länge die „Deutschland“ bis auf wenige Fuß übertrifft, gar nur 8000 Pferdekraften besitzt. Die „Deutschland“, deren Herstellungskosten auf 11 1/2 Millionen veranschlagt werden, wird etwa 8000 Kajütsverzeile und 600 Zwischendeckspassagiere befördern, während die Mannschaft des Schiffes aus 420 Personen bestehen dürfte.

* **Ein Hochschüler.** Ein Fremder wird in einem Dorfe in der Nähe Jenas von einem barfüßigen Jungen angebetelt. Er giebt ihm aus etwas. Darauf entwickelte sich folgendes Gespräch: Fremder: „Hast Du denn keinen Vater?“ Junge (weinerlich): „Ja!“ Fremder: „Was macht denn der?“ Junge: „Der bettelt auch.“ Fremder: „Ja, hast Du denn eine Mutter?“ Junge: „Ja!“ Fremder: „Was macht denn die Junge?“ Die bettelt auch.“ Fremder: „Hast Du auch ein Schwester?“ Junge: „Ja!“ Fremder: „Was macht die Junge?“ Die bettelt auch.“ Fremder: „Hast Du denn keinen Bruder?“ Junge (surbeutend weinend): „Achja!“ Fremder: „Was macht der denn?“ Junge: „Der is uf der Univer-sität!“ Fremder: „Was? Der studiert?“ Junge (laut ausbrechend): „Nä! Der hat zwee Häde und sitzt in Spiritus!“

Deutsche Fonds.

1. Dezember.			
Deutsche Reichs Anleihe	3 1/2	101.10	8
do. do.	3 1/2	101.10	8
do. do.	3	94.20	8
Preussische Staatsanleihe	3 1/2	101.20	8
do. do.	3 1/2	101.20	8
do. do.	3	94.60	8
Pfandbriefe Sachsische	4	104.10	8
do. do.	3	89.00	8
Rentenbriefe Sachsische	4	102.50	8

Wetterbericht des Kreisblattes.
 3. Dezember. Kalt, meist trübe, streichweise heftige Schläge, Sturmwarnung.

Aus dem Geschäftverkehr.
Ball-Seide 75 Pfg.
 bis 18.65 p. Met. — sowie schwarz, welche wir farbige, **Heuneberg-Seide** von 75 Pfg. bis 18.65 per Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins — in Jedermann franco und versandt ins Haus. Näher umgegend.
G. Heuneberg's Seiden-Fabriken
 (L. u. L. Hofl.) Zürich.



Trauerk.

Am 30. v. M. ist dem hiesigen königlichen Christianen-Waisenhause der langjährige Inspektor Herr **Ferdinand Weinreich**

durch den Tod entrisen worden. Das Waisenhaus verliert in dem Entschlafenen einen umsichtigen und klugen Haushalter, die Böglinge einen einsichtsvollen, treuen Erzieher, die Hauseltern einen gerechten und milden Vorgesetzten. Die 200jähr. Jubelfeier des Waisenhauses, am 25. September d. J., bei der die königliche Regierung seine Verdienste um die Anstalt in ehrenvollster Weise anerkannte, gestaltete sich zu einem Höhepunkt seines Lebens, bildete aber auch den Abschluß seines gegneten Wirkens; denn nicht lange darauf wurde er von tödlichen Siedrthum ergriffen.

Wäge er in Frieden ruhen und ein Erbe der köstlichen Verheißung werden: „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißt hat denen, die ihn lieb haben.“

Der Kurator: Martin.

Heute früh starb sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser sorgsamer Vater, Schwieger- und Grossvater der Gutsbesitzer

Eduard Löhnitz

was tiefbetrübt anzeigen Die trauernden Hinterbliebenen. Schortau und Merseburg den 1. Dezember 1898.

Täglich frisch geöffnete **Salen** empfiehlt Fr. Beege. Weiße Mauer 12 c.

Wer gut und billig kaufen will, der gehe zu **Frau Werther**

hin. Dasselbst ist grosse Auswahl am Lager, bestehend in **Damenkleiderstoffen** Seidenwaren, Lamas, Leinen- u. Baumwollwaren, Tisch-, Sopha- u. Bettdecken, Damen-, Kindermanteln und Jackets, sowie **Tricotagen**.

Desgleichen bedeutende Auswahl in **Herrengarderoben**

u. Stoffen, Anzügen, Winter-Überziehern, Lodenjoppen (auch für Knaben), wollene Strickjacken, Tricotagen, Arbeitsgarderobe u. s. w. zu den billigsten Preisen. (3176 Dürrenberg, im Herbst 1898.

Heute morgen 8 Uhr verschied nach langem, bitterm Leiden mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager, und Onkel

der Königl. Regierungs-Sekretär Ferdinand Werner.

Namens der Hinterbliebenen nur auf diesem Wege die schmerzliche Mittheilung.

Merseburg, den 2. Dezember 1898.

Marie Werner geb. Küstermann.

Die Beerdigung findet Montag, den 5. Dezember, Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Lindenstrasse 11, aus statt.

Genossenschaft für partielle Berichtigung der Elster 2. Strecke zu Bwenkau.

Die Mitglieder werden zu der ordentlichen

Genossenschaftsversammlung auf Montag, den 12. Dezember 1898,

Vormittags 10 Uhr

in den **Gasthof zu Zöbiger** hieerburch eingeladen. Bevollmächtigte haben sich durch schriftliche Vollmacht zu legitimiren.

Tagesordnung:

- 1. Jahresbericht.
2. Justifikation der Kassenrechnung 1896/98 und Ertheilung der Decharge.
3. Ergänzungswahlen für den Ausschuss.
4. Beschlußfassung über Einhebung von Beiträgen.
Zöbiger, den 29. November 1898.

Der Genossenschaftsvorstand.

3658)

Inventar-Auktion in Landshüt.

Wegen gänzlicher Aufgabe der Landwirtschaft verkaufe **Donnerstag, den 15. Dezbr. 1898**, Vormittags 10^{1/2} Uhr, öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung: 2 Pferde, 4 Aderwagen, 1 Breat, 1 Gelenk-Lastfrüchtlern, Häckselmaschine mit Göpel, Reinigungsmaschine, Ringelwage, dreitheilige Walze, Dreschflob mit Schüttelzeug, Jauchensatz, Pflüge, Eggen und verschiedenes andere.

L. Honigmann.

Ein fein möblirtes Zimmer sofort zu vermieten. **Delgrube Nr. 1, part.**

Ortskranken-Kasse der Zimmerer.

General-Versammlung. **Sonntabend, den 10. Dez. 1898** abds. 8 Uhr in Mehlers Restauration.

Tagesordnung:

- 1. Revisionswahl zur Prüfung der Jahresrechnung 1898. (3647)
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Coloniales.

Auf besonderen Wunsch werde ich gelegentlich des Vortrages in der **Reichstrone am Sonntabend, den 3. Dezember** im Vortrags-Saale, Erzeugnisse unserer Colonien ausstellen. Sämmtliche Waaren, auch Münzen, sind verkauflich. **Fritz Schanze.**

Großer Weihnachtsausverkauf in **Pelzsachen**, **Muffen, Barett's, Kragen, Fußsäckchen, Jagdmuffen, Pelzmützen**, sowie mein großes **Gut- und Mützenlager**. Stelle ich dem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend zum Einkauf von Geschenken zu den denkbar billigsten Preisen. **Krautse, Kürschner, Merseburg, Markt 8.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich von heute ab meine **ff. Weihnachtsbaumbehänge** in eleganter Ausführung und mit hochfeinem Fruchtgeschmack zu den denkbar billigsten Preisen. Ferner empfehle ich **echten Halleschen Honigkuchen**, sowie **ff. Nürnberger Lebkuchen**. Bei Weihnachtshonigkuchen auf 3 Mark 1,80 Mark Rabatt. **ff. Rabatt schon von 50 Pf. an.** Gleichzeitig empfehle ich **Chocoladen, Cacao's, Thees, Bisquits** etc. sowie stets frisch geösteten, allgemein beliebten **Nichters Kaffee**. **Hochachtungsvoll Marie Reiter, kleine Ritterstraße 13.** Ich bitte höfl. die Preise im Schaufenster zu beachten. **D. D.**

Patent-Bettwärmer, nicht fengend, hält die Hitze länger als jede Wärmflasche. **prima email. Wärmflaschen** empfiehlt **Otto Bretschneider** (3578) kleine Ritterstraße. **1 sprungfähiger Bulle** ist zu verkaufen. **Collenben Nr. 3.**

Zum Kochen empfiehlt sich den geehrten Herrschaften **Frau Ida Pfeiffer, Schmallestr. 7.** **Gegenstände** für **Herbschnitt, Brandmal, Laubfäße-Arbeiten, Laubfäße-Holz** empfiehlt **Otto Bretschneider** (3579) kleine Ritterstraße.

Zuntz Java-Kaffee Unübertroffen in Wohlgeschmack Reinheit und Kraft! á Mf. 1,20, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80 1,90, 2, — für 1/2 Kilo. 2035) **Käuflich in Merseburg bei C. L. Zimmermann.**

Selten günstige Kaufgelegenheit von **Damen-Kleiderstoffen** in einfachem bis zum elegantesten Genre und anderen Manufakturwaaren. Ich habe die umfangreichen Bestände des wegen Todesfalles des Inhabers vollständig aufzulösenden **Julius Löwinberg'schen Seiden-, Manufaktur- und Modewaaren-Lagers Halle, Große Ulrichstraße 20, erste Etage** übernommen und stelle dieselben zwecks **schleuniger Räumung** in dem bisherigen Geschäftslotale zu **Ausschsen erregend wohltheilen Preisen** zum **Total-Ausverkauf**. **Garnituren: Muff, Barett und Kragen, zusammen nur M. 1,00, Netze, passend zu Herren-Überziehern, fabelhaft billig, gr. Posten fertiger Unterröcke weit unter Preis. Kleinere Netze fabelhaft billig.** Verkauf nur gegen Baar zu streng festen Preisen, welche an jedem Stück deutlich vermerkt sind. **Verkaufszeit: Vormittags 9-1 Uhr, Nachmittags 3-8 Uhr.** **J. Sternberg.** (3560)



Am heutigen Tage eröffnen wir in unserer Verkaufsstelle

Entenplan 7 unsere diesjährige Weihnachts-Ausstellung

und empfehlen u. A.:

hochfeine Baum-Confecte

aus Chocolate, Marzipan, Fondant, Eißcr, Gelee, Vaisé, Bisquit, Schaum u. s. w., sowie alle Sorten Honigkuchen und Nürnberger Lebkuchen. — Auf Honigkuchen üblichen Rabatt.
Ferner bringen wir noch unsere Cacaos, Chocoladen, Confitüren, Bisquits und Thees zc. in empfehlende Erinnerung.
Hochachtungsvoll

Schmidt & Lichtenfeld

Merseburger Chocoladen- und Zuckerwaren-Fabrik.

3657

Bestellungen auf Marzipan, Torten, sowie andere extra anfertige Waaren werden daselbst angenommen.

Kleider-Tage dauernd bis 6. December.

Durch Hinzuziehung der in unserer bedeutenden Fabrik angesammelten Muster-Coupons kommen in den Verkauf

Aparteste Neuheiten der Herbst- und Winter-Saison.

Reste, passend für Kleider, Röcke und Blousen

zu wirklich auffallend billigen Preisen.

Schwarze Reste in enormer Auswahl.

Spezialhaus Geraer Damen-Kleiderstoffe

Ültzensche Wollenweberei zu Gera

3651

Fabrik-Niederlage: Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 13 bis 15.

Günstige Gelegenheit zum vortheilhaften Einkauf für Weihnachts-Geschenke.

Meine diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

habe eröffnet. Dieselbe bietet reizende Neuheiten.
Bei Bedarf bitte um gütigen Besuch

Karl Stürzebecher,
Burgstraße 13.

3645

Bericht

aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise am 1. Dezember 1898.

Kreis	Preis pro 100 Kilogramm				
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafser	Erbisen
Merseburg ..	15,30-16,50	14,40-15,50	16,50-18,50	13,00-15,50	16,00-20,00
Weißenfels ..	15,90	—	18,00	—	—
Raumburg ..	—	—	—	—	—
Querfurt ..	16,00-16,50	15,00-15,80	17,00-18,50	13,00-13,40	—

Zur Anfertigung von Weihnachtsgeschenken

empfehle meine reichhaltige Ausstellung von Gegenständen für Holzbrand und Kerbschnitt, glatt oder vorgezeichnet, als: Truhen, Koffer, Tische, Stühle, Schränke, Sprüche und Serviretten, Koranstände, Salontritte, Bilderrahmen, Photographie-Albuns, Schreibmappen, Locks, Handschuh, Kragen, Schlupfassen in Holz, Pappe und Leder. Oefenhitze, Wandstühle für Oel und Aquarell zc. Viele Neuheiten! Unerreichte Auswahl in Holz- und Zeichenvorlagen für alle Zwecke! Mal-fasten jeder Art! Kerbschnitzkasten, Lederputzfaßen, Kästen für Spritz- und Emailmalerei, Brandapparate, Malbücher, Hier-schriften, Anleitungen für jede Kunstarbeit, Abziehbilder, Kerne, Farben, Pinsel, sowie sämtliche Utensilien für Maler und Zeichner in vorzögl. Qualität. (3660)

Paul Simon, Kunst-Magazin,
Gr. Ulrichstraße 24,
(neben Brummer und Benjamin),
Halle a. S.

Specialität: Brandapparate unter Garantie von 7 Mark an.

Weisshaars - Restaurant.

Heute Sonntagabend die **frische Gauskapelle**, Anfang 8 Uhr, sowie **Salzknöden mit Meerrettig, ff. Sülze, Frankfurter Würstchen.** Einem zahlreichen Besuch freundlichst entgegengehend zeichnet mit Hochachtung

W. Weißhaar.

Irene.

1. Orchesterprobe. **Sonntagabend, den 3. Dezember abends 8 Uhr in der Kaiser-Wilhelmshalle.**

Der Vorstand.

Für Gastwirthe.

Hausliche **Kochhilfs** neu und gebraucht.

Etto Huth,
an der Geisel 2.

Stadttheater Halle.

Sonntagabend, den 3. Dezember 1898, Abends 7 1/2 Uhr:

Jugendfreunde.

Lustspiel in 4 Aufzügen von Ludwig Hölzl.